

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 45

Illustration: Heiteres Rittertum : Tanken
Autor: Barberis, Franco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

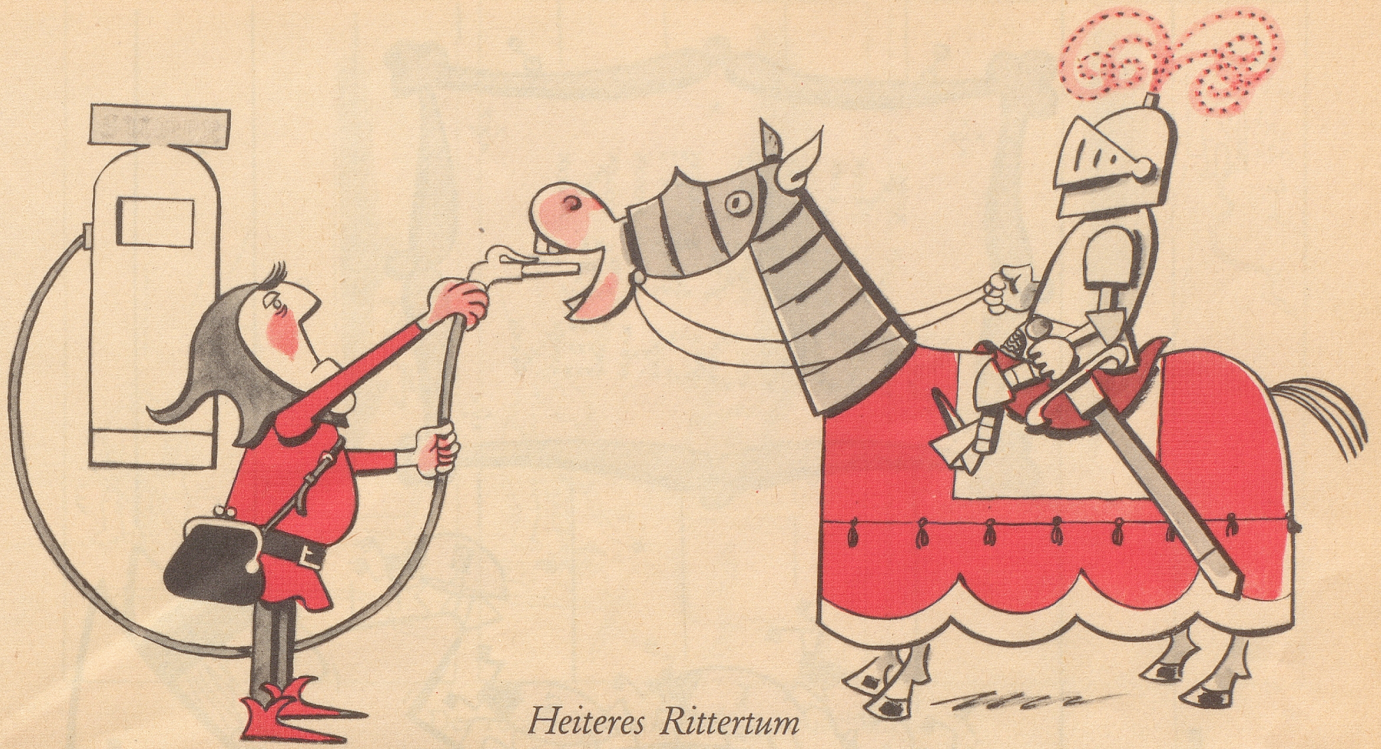
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heiteres Rittertum

24. Bild

Tanken

Anekdoten Cocktail

Während des Kriegs hatte der Filmschauspieler David Niven die Küche der Unteroffiziere zu besorgen. Eines Tages gelang es ihm, von einem russischen Schiff Caviar zu bekommen. Den setzte er seinen Unteroffizieren vor und erwartete nun begeistertes Lob. Doch nur ein alter Sergeant kam auf ihn zu und sagte: «Ich klage ja wirklich nicht gern. Aber diese Brombeerkonfitüre, die Sie da gekauft haben, stinkt schrecklich nach Fisch!»

John Smith kommt mit seiner Frau spät zu dem Ball seines Country Clubs und bemerkt, daß er sich, beim Ausrutschen auf der vereisten Straße, die Hose aufgerissen hat. «Komm in die Damengarderobe», sagt seine Frau. «Es ist niemand drin.»

Die Prüfung ergibt, daß der Schaden recht beträchtlich ist, die Hüterin der Damengarderobe stellt Nadel und Zwirn zur Verfügung und bleibt dann als Schildwache vor der Türe, während John Smith sich die Hose auszieht. Doch vor der Türe werden Stimmen laut.

«Wir müssen unbedingt hinein», tönt es. «Mrs. Jones ist es schlecht geworden.»

Mrs. Smith weiß Rat.

«Rasch in den Schrank hier», sagt sie zu ihrem Mann, öffnet eine Türe und schiebt ihn durch.

Doch gleich darauf pocht er heftig an der Türe und will wieder eingelassen werden.

«Das geht nicht, es sind jetzt Frauen da», sagt Mrs. Smith.

«Zum Teufel mit den Frauen!» tobt Mr. Smith. «Du hast mich ja in den Ballsaal geschoben!»

«Meine Frau hat früher viel Klavier gespielt. Aber seit wir Kinder haben, rührt sie das Klavier nicht mehr an.»

«Ja, ja, Kinder sind doch ein wahrer Segen, nicht wahr?»

Als Peter der Große nach Paris kam, wahrscheinlich zu einer Gipfelkonferenz, fragte man ihn, wie es ihm gefalle.

«Wenn ich so eine Hauptstadt hätte», erwiderte er, «wäre ich versucht, sie anzuzünden, aus Angst, daß sie mir sonst mein ganzes Reich verschluckt.»

Der Siebzehnjährigen hält jemand von hinten die Hand vor die Augen. «Wer bin ich? Dreimal darfst du raten. Und wenn du's nicht errätst, dann küsse ich dich.»

Ohne lange zu überlegen, sagt die Siebzehnjährige, «Julius Cäsar, Napoleon, Schiller.»

«Das beste Mittel», sagte Jonathan Swift, «um das Leben heiter zu verbringen, ist, guten Kaffee zu trinken. Und wenn man keinen haben kann, so muß man so gelassen und ruhig sein, als hätte man guten Kaffee getrunken.»

Der Herzog von Choiseul (1719 bis 1785) hatte eine hohe Meinung von der Tüchtigkeit der Genfer.

«Wenn Sie einen Genfer zum Fenster hinausspringen sehen», sagte er, «so springen Sie unbedenklich nach. Es sind mindestens fünf Prozent dabei zu verdienen.»

«Ich bin hierher gekommen, um redlich mein Leben zu verdienen.» «Da sind Sie am rechten Ort! Hier haben Sie keine Konkurrenz zu fürchten.»

Ein Offizier beklagt sich bei dem Marschall von Richelieu, ein anderer Offizier habe ihn beleidigt und sogar geschlagen.

«Hatten Sie denn Ihren Degen nicht bei sich?» fragt der Marschall.

«Nein, mein Marschall.»

«Und ein Messer?»

«Nein, mein Marschall.»

«Aber einen Zahnstocher hätten Sie doch wenigstens gebrauchen können!» sagt der Marschall und dreht ihm den Rücken.

Der Reisende stürzt an den Schalter.

«Rasch eine Rückfahrkarte!»

«Wohin?»

«Hierher selbstverständlich!»

Gounod schrieb in ein Stammbuch: Drei Dinge verzeiht man seinem Nebenmenschen nicht. Das Gute, das er einem angetan hat, das Böse, das man ihm angetan hat, und das Böse, das man ihm nicht antun konnte.

mitgeteilt von n. o. s.

**Bündner
Chrüter
Kindschi**

100 JAHRE
GRÜNDUNG

Kindschi Söhne AG., Davos

St. Moritz HOTEL ALBANA

Speiserestaurant
gut + preiswert

Bes. W. Hofmann

das ganze Jahr offen